

Tag des offenen Denkmals



Harmonie von alt und neu: Interessante Lösungen fanden die beiden Architekten Roland Münch (links) und Christian Weise beim Ausbau des Hauses Neißstraße 25. Ob die moderne Stahlkonstruktion der Wendeltreppe in Verbindung mit der alten, bemalten Holzbalkendecke oder aber mieterfreundliche Varianten für außen. Hier entstanden zusätzlich Balkon und Terrasse. Fotos: SZ/Thomas Fiedler

# Tricks der alten Baumeister aufgegriffen

Den Zeitgeschmack getroffen: Ein vom Görlitzer Architekturbüro Münch, Röhm & Weise umgestaltete Haus ist bereits komplett vermietet

Das Haus Neißstraße 25 ist zwar noch nicht ganz fertig, aber bereits komplett vermietet. In den vier Wohnungen leben Hamburger, Nürnberger, Japaner, Kanadier und eine Görlitzer Familie. Das Durchschnittsalter der erwachsenen Mieter liegt bei unter 35 Jahren. Dem Görlitzer Architekturbüro Münch, Röhm & Weise ist es gelungen, das Haus so umzugestalten, dass alle zufrieden sind: Eigentümer, Mieter und Denkmalpflege.

Von Peter Chemnitz

Moderne Bäder in gemauerten Tonnengewölben, bemalte Holzbalkendecken über stählernen Wendeltreppen, moderne Türen vor gotischen Gewölben. Das Architekturbüro Münch, Röhm & Weise hat bei der Sanierung des Hauses Neißstraße 25 alt und neu so verbunden, dass hinter der barocken Fassade zeitge-

maße, funktionierende Strukturen entstanden sind.

Im Haus mischen sich noch heute typische Merkmale verschiedener Bauzeiten. Gotische Gewölbe sind vorhanden. Der Hauptteil stammt aus der Frührenaissance. Völlig neue Raumstrukturen entstanden schließlich nach dem Stadtbrand 1525. Und noch einmal veränderte sich alles grundlegend: „Durch den Stadtbrand 1726 wurde das Gebäude stark geschädigt und anschließend im Stil des Barocks wieder aufgebaut“, erläutert Dietmar Ridder, von der Unteren Denkmalschutzbehörde. Bis heute habe das Haus seine spätmittelalterliche Hallenhausstruktur bewahrt: „Zentralhalle und der barocke Treppenaufgang gehen dabei eine gelungene Verbindung ein.“ Auch Stuckdecken aus der Wiederaufbauzeit sind vorhanden.

Fünfzehn steinerne Stufen führen zur ersten Wohnung: Der große

Raum mit bemalten Holzbalkendecken aus dem 16. Jahrhundert ist raffiniert durch Zwischenwände unterteilt. Es schließen sich Wintergarten und Terrasse an. Das Wohnzimmer liegt eine Etage weiter unten und ist über eine Wendeltreppe erreichbar.

Der Architekturgeschmack der Renaissance und des 21. Jahrhunderts gehen eine gelungene Symbiose ein. „Wir haben von Anfang an mit den künftigen Mietern über ihre Vorstellungen gesprochen“, sagt Roland Münch. Eng waren auch die Kontakte zum Baustatiker und zur Denkmalpflege. Vor allem aber war wichtig, dass der Eigentümer des Hauses, Gerhard Hochenbleicher aus Fürstenfeldbruck, ein Gefühl für die Schönheiten des Gebäudes und seine wechselvolle Geschichte besitzt. Hochenbleicher hat nicht nur viel Geld investiert, sondern auch den Architekten Zeit und relativ

freie Hand gelassen. „Der Sanierungswille des Eigentümers kam zum richtigen Zeitpunkt“, sagt Christian Weise. Es habe erhebliche Risse im gesamten Gewölbe der Erdgeschosshalle gegeben, da eine tragende Wand auf diesem lagerte.

Die Architekten ließen Stahlträger und Ankerkonstruktionen so geschickt einziehen, dass sie für den Betrachter unsichtbar bleiben, aber ihre statische Funktion erfüllen. „Wir haben lange darüber nachgedacht, wie an ein solches Haus heranzugehen, wie es zu beleben ist“, sagt Weise. Weitestgehender Erhalt der historischen Substanz bei einer zeitgemäßen Nutzung des Gebäudes sei immer ein „Drahtseilakt“. Die Architekten entschieden sich in Absprache mit Denkmalpflege und Eigentümer dafür, in den zur Straßenseite liegenden Wohnungen die Stuckdecken zu erhalten, während auf der Hofseite die Holzbalkende-

cken freigelegt und nach alten Befunden restauriert wurden. Beibehalten wurde die historische Straßenseite, während die Rückfront des Hauses mit Terrassen versehen wurde.

Typisch für das Gebäude sind die versetzten Etagen: zur Straßenseite verfügt es auf Grund der großen Haupthalle über zwei, zur Hofseite über drei Stockwerke. Für ausreichende Helligkeit und „faszinierende Licht- und Schattenspiele“ (Weise) sorgt ein kleines Dachhaus mit nach hinten geneigtem Kreuzgewölbe. Das Tageslicht fällt über ein seitliches Fenster ein. Ein Trick der alten Baumeister, den Münch aufgegriffen hat.

## Alte Kamine für die Installation benutzt

Viel Geschick war auch von Nöten, um die Installation einzubringen, ohne die historische Substanz zu beschädigen. „Wir haben vor allem alte Kamine genutzt und die Bäder nach innen gelegt“, sagt Münch. Um diese größer wirken zu lassen, wurden geschickt Spiegel eingebaut. Passgenau mussten in den Eingangsbereichen Treppenstufen ausgezirkelt werden, um die nötige Durchgangshöhe zu erreichen. Das meiste Kopferbrechen bereitete den Architekten die Gestaltung des Eingangstores. Die Original-Substanz war nach einem 1962 erfolgten Umbau nicht mehr vorhanden. Mehrere Varianten wurden konzipiert, bis in der Diskussion mit den Denkmalpflegern schließlich eine massive Eichentür mit einer Ziehstange aus Messing und Oberlichter als Kompromiss gefunden wurde.

■ Während des Tages des offenen Denkmals kann das Gebäude Neißstraße 25 besichtigt werden.



Der Lichthof wurde mit einem zusätzlichen Dachfenster ausgestattet.



Ein Bad, in das man sich verlieben könnte. Auch hier harmonisieren altes Gewölbe und modernes Design.



Maik Schreiber malt die barocken Stuckdecken aus.